

## DAS FELSBILD VON YAGUL

In der Nähe der präkolumbischen Zapotekenstadt Yagul (Dep. Oaxaca, México) findet sich an einem überhängenden, rötlich erscheinenden Felsen ein bemerkenswertes Felsbild. Weit herum ist es das einzige, von dem man weiß, und über seine Schöpfer ist ebenso wenig bekannt wie über sein Alter.

Zunächst glaubt man ein spinnenartiges Wesen in Verbindung mit einem Zinnenmäander zu sehen. Bei genauerer Betrachtung wird klar, daß es sich um eine menschenähnliche Gestalt handelt, von deren Kopf drei strichförmige Fortsätze abstehen, während aus der einen Schulter zwei Arme, aus der anderen scheinbar nur ein Arm herauswachsen, wobei am Ende dieses letzteren offenbar eine Faust gestaltet ist, die ein Instrument trägt. Näheres Hinsehen zeigt, daß auch aus der vom Betrachter aus gesehen links liegenden Schulter ursprünglich zwei Arme wuchsen, wie weiße Farbreste beweisen. Die untere Partie der Gestalt greift ins Mäandermuster über.

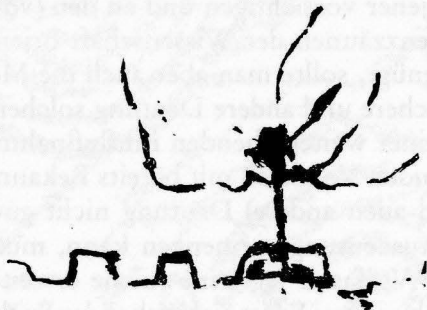
Rechts von der eben beschriebenen Figur ist möglicherweise eine weitere zu sehen. Neben einem hellen Fleck sind links und rechts weiße Striche sichtbar, ebenso unterhalb. Handelt es sich um eine aufrecht stehende, menschenähnliche Figur, die den vom Betrachter aus rechten Arm nach hinten, den linken in die Höhe reckt?

Bei der zuerst beschriebenen Gestalt erhebt sich natürlich die Frage, was diese Malerei darstellen könnte. Am sichersten zu deuten sind die strichartigen Fortsetzungen am Kopfe. Man geht kaum fehl, in ihnen einen Federschmuck zu sehen. Ob der Kopf vom Betrachter aus gesehen nach links gewandt ist, — man glaubt eine Nase zu erkennen — ist mit Sicherheit nicht zu sagen. Hat man eventuell auch an eine Maske zu denken, die die Figur trägt? Die Mehrarmigkeit hebt die Gestalt über den menschlichen Bereich hinaus und läßt in ihr, wenn nicht eine Gottheit, so doch einen Schamanen vermuten, in dem sich eine Gottheit verkörpert. So zeigt die Szene mit Sicherheit die Präsenz eines Numinosen.

Bestimmt ist auch zu sagen, daß der Schamane oder die Gottheit ein Instrument in einer der wahrscheinlich rechten Hände hält, das als geschwungener Stock (Rasselstab?) oder Waffe zu interpretieren ist. Das Mäandermuster könnte das Symbol für Wasser sein. Da unmittelbar am Fuße der Felswand ein ausgetrockneter, nur noch zeitweise Wasser führender Flußlauf von ansehnlicher Breite vorbeifließt, so ist zu fragen, ob das Felsbild vielleicht in irgendeiner Weise auf diesen Umstand Bezug nimmt, wenngleich immerhin zu bedenken ist, daß bei Schaffung der Malerei die Wasserverhältnisse ganz andere gewesen sein können. Der Schamane

oder die Gottheit könnte rittlings auf einem Wellenkamm sitzen. Ist er bzw. sie im Begriff, den Flußlauf zu überqueren? Oder handelt es sich hierbei um die Darstellung eines Aktes von Wassermagie? Vielleicht um die Besprechung des reißenden Stroms? Oder das Herbeirufen fehlenden Wassers? Möglich ist auch, in der Gestalt das hier am Felsen hausende Wassernumen zu vermuten.

Oder sollte in einer ganz anderen Richtung zu suchen sein? Um hiezu eine Deutung zu geben, sind die allerdings weit vom Oaxaca-Tal entfernten Zinacanteken zu bemühen (Vogt, 1969:384 ff; Wipf, 1980: 117, 211 A 200). Nach der Vorstellung dieses Stammes sitzt in einem bestimmten Berg der Senior Large Mountain, der ein uralter Herr der Tiere ist. Dieser nennt im Berge viele Gehege (corrals) sein Eigen, in denen je eine Tierart haust und aus der er je nach Bedarf ein Tier entläßt, damit der Tierbestand erhalten bleibe (Die Zinacanteken unterscheiden vier Gehege: 1. für Jaguare, 2. für Coyoten, 3. für Ozelote und Ameisenbären, 4. für kleine Tiere wie Oposum und Fuchs). Ist hier dieser Herr der Tiere, dieser Herr des Großen Berges abgebildet, der auf dem Berge sitzt, vor ihm zwei Gehege? Ich glaube es nicht recht, bin aber gleichzeitig nicht in der Lage, mehr über dieses Felsbild auszusagen. Vielleicht ist das in dieser Notiz Angedeutete bereits zu viel.



## BIBLIOGRAPHIE

- VOGT, Z. — 1969 — Zinacantan, Cambridge/Mass.  
WIPF, K. A. — 1980 Wanderer in der Nacht, Hallein.